



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Daß Wunderbarliche Leben Der H. Ley-Schwesteren Mariae Von der Menschwerdung/ Stiffterin deß Hochberühmten Carmeliten Ordens in Franckreich**

**Martin, Claude**

**Gedruckt in Cöllen, 1686**

16. Cap. Von Lehrstücken welche die Wohlseelige Schwester Maria von der Menschwerdung ihrem Nechsten gegeben vnd mitgetheilt/

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37296**

## Das 16. Capittel.

Von Lehrstücken / welche die  
Wollselige Schwester Maria von der  
Menschwerdung ihrem nechsten  
gegeben vnd mit ge-  
theilt.

R III  
246

**W**ie viel die Seel Schwes-  
tern Mariæ von der Menschwer-  
dung in der Liebe Gottes gewach-  
sen vnd zugenommen / also auch in ihr mehr  
angezündet worden das verlangen viel See-  
len zu gewinnen / ihr gemeinlich vor Augen  
stellen / zum Exempel vnsern lieben Herren  
vnd Heiland / welcher durch seine vnendliche  
Liebe trachtet nacht vnd Tag mit grossen ver-  
langen selig zu machen allerhand Menschen  
gute vnd böse / klein vnd grosse / Jung vnd  
Alte / Mann vnd Weib / vnd die selbige sich  
mit so grossen Eiffer dahin bemühet vnd be-  
flissen / daß sie ihr derowegen tödliche Kranck-  
heiten verursachet / vnd nimmer betrübt wor-  
den noch zaghaftig / sich selig schesent / waisie  
auch hette mögen derwegen jr Leben verlieren  
nit allein des Leibs / (welches sie gering achte-  
te) sondern auch ihrer Seelen: nicht aber  
daß sie sich wolte in Gefahr setzen zu sündigen /

bedern daß sie bereit vnd entschlossen des  
 gegen nicht also vollkommene Gnaden von  
 Gott zuempfangen.

Zu diesem End redete sie einmahl / also zu  
 ihren Schwestern: wann es bey ihr stunde/  
 wolte sie nicht vngerem auch beraubt seyn  
 aller Gnaden / so sie von Gott bekommen / da-  
 mit sie anderen mögten gegeben werden: für-  
 nemlich al er denen new angenohmen Jung-  
 frauen / bey welchen / sprach sie / viel besser alle  
 Gnaden würde angelegt seyn / als eben bey  
 mir / die ich bin ein Arme Sünderin / vnd in  
 der Bosheit veraltet / auß welcher niche viel  
 aus erwachsen kan: wir haben in ihrem Le-  
 ben angezeigt / wie sehr sie ihren Nächsten  
 geliebet nach Weltlicher Notdurfft / alhie  
 aber wollen wir sehen / vnd reden von geistli-  
 cher Liebe / vnd wie hoch sie geschicket die ge-  
 fundene Gelegenheiten Seelen zugewihen vnd  
 in was Fleiß / vnd wie auff ein sonderliche  
 Weise der gleichen nit viel gesehen: dann sie alle  
 betrübte Herzen also wol wuste zu rösten / daß  
 solche auch vber ihr worten in Enstückung  
 gefallen.

Es vermeldet eine Schwester / wie zu A-  
 mien vnder ihnen eine gewesen / welche ihr  
 ihres hertzens betrübnuß geoffenbaret / nit  
 der Meinung / wan Gott ihr nit zuhülff keme  
 müste sie auß grossen Herzenleit sterben / dar-  
 auff unsere Vollselige sie angefangen also  
 wol zu rösten / vnd zu erinnern dieses zeit-  
 lichen

lichen Lebens / in welchem man anders nicht gedencken solle / als das ewiges / in der selbiger stunde habe sich der Geist dieser Jungfrauen also vber sich erhaben / daß sie aller Betrübnuß vergessen / als wann sie damahlen hette ein Füncklein deren Himmlischen Gnaden empfunden. Solches wol vermerckent vñ die Wollselige fragt / was ihr were / die Dochter aber dürffte es nicht bekennen / ob schon sie sahe dasselbiges der Wollseliger offenbar gemacht / würde aber also getröstet vñ erleuchtet / daß sie anders nicht wunschete dann also zulebē. Wie nachmalen sie bekante den tag ihres Lebens d; sie niemahlen derengleichen Sachen gehört noch gesehen hette / vñ so offrt dieselbige in Betrübnuß gerahren / allein durch Gedancken dieser Tröstung sey sie iederzeit erquicket vñ befriediget worden.

Vñ ist diese Schwester nicht allein gewesen / welche also getröstet worden durch sie sonder viel andere mehr / auff welche weiß vñ über solches geschehen sey / wil ich kürzlich einführen / welches so ich würde vnderlassen / solt mich düncken / daß ich grösser nachlässigkeit billig würde beschuldiget / sintemahl ich selbiges / oder gehört / oder auff Papir vñ ihr verzeichnet / nachmalen befunden / lauten aber also.

So man im Gebett voller Gedancken wurde seyn / vñ der Geist sich in keinem ding auffhalten mag / soll man ein Tugend daraus machen

R III  
246

nachen / vñnd die Gewalt der Zerstreung  
niffsehen / nimmer aber zulassen / die Gedan-  
ken ferner einschleichen mit schamhafftigkeit  
vñnd Gott / vñnd Erkennung vnserers eigenen  
vñnd geringen vermögens / als dan wird die Seel  
in kleiner Zeit wol zunehmen.

So wir vom gebett auffstehen / vñ mit vns  
bereit finden allhie veracht zu seyn / vñder die  
Hülff getretten zu werden / ia aller Hand Wi-  
derwertigkeit zuleiden / so haben wir keinen  
grossen Nutzen darauß geschöpffet.

So einem etwan vorkompt ein Gesichts-  
oder Erklarung vber die Wörter Christi vn-  
seres Herren oder heiliger Schrifft / welche  
man im Gebett betrachtet / sol man sich bezwin-  
gen vñnd seinen Geist vñndertrucken / vñnd ein  
solche Erklarung zu verbesserung seines Lebens  
anwenden.

Das Gebett welches lehret sich zu vber-  
winden / vñ mit ernst gegen die Anfechtungen  
zu streiten / kan kein Ursach seyn zu verspot-  
tung / kan aber den ienigen seyn ein Ursach  
welche ein solches End im Gebett nicht haben /  
noch suchen.

Es ist ein grosse Vermessenheit / alles  
wollen von Gott durchs Gebett erwarten /  
man muß etwas mit arbeiten durch die ge-  
wöhnliche Gnaden / vñnd Andächtige Bü-  
cher lesen / damit also die Seel in sich etwas  
stärker vñnd auffgemontret werde.

Die Liebe / durch welche Gott geliebet  
wird /

R f

wird /

Von Gnaden vnd Tugenden  
wird / verachtet alles / was vnder Gott ist  
weil er allein ein wahrer Tröster vnd freud  
der Seelen ist.

Die Seel welche erfüllet mit aller Hand  
Sünd vnd Armseligkeiten / sol nicht sich ver  
wunderen / wann sie sehet den Misthauffen in  
seinem Plas liegen / weil auß vns / als vns  
vns anders nit zu erwarten ist derhalben  
vns nicht zuzsuchen was nicht alda sein mag  
ohn Hülff vnd Beystand Gottes.

Was auch vor Gnaden Gott einer Seelen  
zuschicket / solle sie darumb sich nit Raumen  
noch stolziren / weil auß ihr selbstn sie anders  
nicht ist dann ein Irdisch vnd sehr gelich  
genes Geschier welches so der König auß  
nembt darinn seinen Schatz zuverbergen  
vnd also köstlich machet / sol es zwar schön  
vnd in ehren gehalten werden / so bald aber  
auch der schatz des Königs hinweg wird ge  
nommen seyn / sol es wie zumoren vngedult  
verbleiben.

Wir hangen an GOTT nuhr mit einem  
kleinen Härlein / welches durch den gering  
sten wind der Versuchung kan zerbrechen  
vnd vns fallen lassen in Abgrund der he  
len.

Man sol den Stand eines geistlichen  
dens nicht annehmen als für seyn End / son  
lestes Ziel / sonder als ein mittel halten  
Gott / dan so iemand ihnen dar für halten  
sol auch Bedencken seye ihme nichts mach

R III

246

zum rechten End zu kommen/welches  
betrieglich ist.

Mängel vnd Sünd solle man nimmer ge-  
winger sehen / als sie sein / vnd da man sie  
muß oder im Capittel / oder in der Beiche  
vorbringen / sol man sie mit ihren eigenen  
Nahmen nennen / vnd nicht hin vnd wider  
Wörter suchen / die selbige oder zuendschuld-  
gen oder zu erkleinern.

So man nicht bey zeiten der Naturen wt-  
erstand thut / vnd beuget / sol sie vns zäumen /  
vnd grosse mühe vnd Arbeit kosten selbige zu  
erwinden : vnd so man sie würde lassen in  
ihren bösen Gewohnheiten veralten / wird als  
dann vnd schier vnmöglich seyn selbige auß-  
zureuten.

Man muß nicht gedencken ohne Arbeit  
Lugenden zu gewinnen / dann das ist sich  
schon betriegen: ob wol der gültig G D E E  
etwann Tugenden verliedet / wil er  
sie haben daß wir die selbige in Gewohnheit  
vnd Übung bringen / damit sie in vns ganz  
verwurhelen.

Es werden etliche Seelen gefunden wel-  
che Gott die Gnad gibt / daß sie alsbalt kön-  
nen die Hoffart mit Füßen treten / vnd vn-  
sich bringen. Welchen aber ein solche gnad  
gegeben ist / müssen selbige in sich erzürnen  
vnd ihre Augen gegen Himmel auffheben /  
vnd Gott ihre Schwachheit Heimlicher Weiß  
bekennen / ihre Schult bekennen / vnd in sich  
reumtrot werden.

In den Wegen Gottes muß man stetiger  
Weiß gehen / vnd zunehmen / dann so selches  
nicht geschehen solt / wurde man mehr zu ruck  
vnuermerekt / als vor sich gehen. Der Anfang  
zu den Tugenden ist schwarz / vnd muß man  
iederzeit bereit seyn zu leiden / vnd ihme selbst  
Widerstand zu thun; dann ein sehr süßes ding  
ist / wann die Natur vnderworffen ist dem  
Geist.

Es muß die Natur sterben / damit der  
Geist lebe / dann vnmöglich ist / das beide zu  
gleich in dieser Welt leben können.

So man sich in einer Vnuollkommenheit  
oder böser neigung befindet / daraußen mag  
sich schwerlich reissen kan / ist von nöthen / daß  
er dieselbe auff seiten setze / vnd Gott in dem  
Platz auffnehme / vnd in seyn Herz schließ  
vnd mit gankem ernst vnd Eiffer liebe.

Die Sünden sollen der Seelen dienlich  
vmb selbige wacker zumachen / vnd hinfür  
dapperer den weg der Tugenden zulauffen.

Es geschicht offmahls / wann die Seele  
ein zeitlang ohne Mangel gelebt (allhie ver-  
het die Vollsetige Vnuollkommenheiten  
als da sein Eyllfertigkeiten der Naturen)  
daß sie einschlaffet / vnd also Gott ohne große  
Arbeit vnd langsam dienet.

Man sol sich erfreuen wann vnser Sün-  
den vnd Missethaten klar vnd offenbar wer-  
den / vnd wir darmit öffentlich gestrafft seyn  
weil es ein Gelegenheit zu grösser Besüch-  
rung

R III

246



ung / vnnnd Nutzbarkeit der Seelen / welche  
 gar auch nicht wenig zu achten ist.

Man muß alle Straffung / als durch die  
 Hand Gottes zugeschiekt / wol auffnehmen /  
 vnd noch erkennen vnnnd dancken seiner gros-  
 sen Barmherzigkeit / daß er vns also wür-  
 diger / durch die Obrigkeit auff den rechten  
 Weg zubringen. Es solle sich niemant ver-  
 wunderen / daß er ist in Sünden gefallen /  
 daß er aber dauon nicht wil auffstehen ist ein  
 unerträgliche Hoffart.

Man solle baldt den Geist tödten als den  
 Leib / vnd ihme keine Straff aufflegen / ehe  
 vnd zuvoren die Seel ihre Sünden vnnnd  
 Mängel erkant habe.

Gegen seine Obrigkeit / sol man sich ie-  
 derzeit mit gebürendem Respect vnnnd ehrer-  
 leitung verhalten / vnnnd dieselbige nimmer  
 ansprechen / dardurch seinen eigenen willen  
 zu suchen / vnnnd vielweniger sein Herr zuer-  
 schrecken.

Wann wir gesünder haben / geschichte  
 oft daß wir die Obrigkeit ersuchen / nit vmb  
 vns aldabey schuldig zugeben / sondern viel  
 mehr zuentschuldigen / solches aber ist nicht  
 löblich.

Man soll niemahlen seine Sünd bekennen /  
 es mit innerlichem Geist der Demut / vnnnd  
 Reünigung / angesehen die Dnehre / die man  
 Gott angethan: vnnnd wo der Geist nicht ge-  
 sunden / sol man auffschieben biß zu besserer

Von Gnaden vnd Tugenden  
Gelegenheit die Obrigkeit anzusprechen.

Wann einem vnmöglich scheinet zuseyn  
von seinen Vnuollkommenheiten abzuseyn/  
sol er zum geringsten ein Verdruß darüber  
haben / vnd solches seiner Obrigkeit an-  
melden.

Wann G D T T wegen begangener  
Sünden vns ein geringe Straff zuschicket  
sol man dieselbige von Herren annehmen/  
vnd dabey seine Barmherzigkeit erkennen/  
welche sich mit so kleiner Buschung da  
wir wol die ewige Verdammuß verdient ha-  
ten begnüget.

Schwerlich kan man erkennen die große  
Liebe gegen vns deren / die vns anzeigen vnd  
vor Augen sehen vnser Sünden / vnd  
dannoch das aller best / was man vns thun  
vnd geben mag.

Es sol vns nit verdrießlich seyn / wañ wir  
sehen mit vielen Sünden vns umgeben vnd  
beladen / sonder als dann sollen wir am meisten  
vns verdemütigen.

Ein Closter Jungfraw welche etwas thut  
oder redet / daß ihrem Stand zu wider ist / sol  
billig erzitteren / weil Gott mehr wieget ihre  
Wort / als viele reden der Welt.

Ein Layschwester sol hoch achten ihren Stand  
vnd sich glücklich erkennen wann sie ande-  
ren dienen mag: weil sie im Closter seyn muß  
als eine verstorbene Schwester / so nicht hören  
noch reden / viel weniger etwas fragen /

R III  
246

Meinung zu eilichen Sachen geben

Gott demütiget zwar die Seelen damit sie  
sündhaftig in den Tugenden verharren: wann  
er aber sehet daß alle gefahr der Hoffart ab-  
geschafft offenbahret selbige.

In den Clöstern findet man so wol Un-  
vollkommene Personen / als vollkommene /  
vnd ist solches von G D Z zugelassen / da-  
mit wir iener Fuß stapffen meiden dieser aber  
nachgehen.

Da ich einmahl einem frommen Vatter  
mein anligen / vnd Bekümmernuß offenba-  
ret / sagte er mir allein zwey wort zum Trost /  
darinnen alles begriffen / was nothwendig  
zu der Seligkeit ist: thut das gut welches ihr  
wisset / meidet das böses / welches ihr sehet  
vnd mit diesem zoge ich von ihme wol befrei-  
laget / vnd habe nachmahlen befunden daß er  
mir alles gesagt hette.

So wir unsere Sünden bekennen / es sey  
in der Beicht oder in einer zusamenkunft /  
welche als dann mehr ver schämpt wird seyn /  
ist gehalten werden für die bequembste zu den  
Gnaden Gottes.

Viel besser ist es / sich zubemühen seine böse  
neigungen vnder zurrucken / die eigene Na-  
tur zu tödten / vnd den Grund des böses zue-  
rtemmen / dann mit grossem fleiß nach Voll-  
kommenheiten zu streben: weil vnder solchem  
schwebelstweilen die hoffart verborgen ligen.

Rf 4

Des

Der ienig / so in der Welt wird leuchtern  
als die Sonne / der wird in einem Closter nit  
mehr leuchtern / als ein geringer Stern: dann  
die grösste Tugenden der Welt schienen also  
nichts zu seyn.

So erwan eine Schwester wegen begangener  
sünden gestrafft wird / solle ein iedweder  
ihr solche Sünd zumessen / ob zwar sie nicht  
von ihr geschehen / dann so wir die Schwester  
der Gebür dem Allmächtigen hetten in unserm  
Gebett befohlen / were sie vielleicht in solche  
Sünde nicht gefallen.

Die Seel welche liebet allhie veracht zu  
seyn / vnd suchet allein Gott / kan dern Himmlischen  
frewden auff erden genießen.

Eine Seel so in ihrem irdlichen wegen begangener  
Sünden sich befind straffwürdig / sol es für ein  
sonderliche Gnad halten: vnd so sie ein solches  
auffrücken des gewissen nit wird achten / od  
verliehren / wir d sie sich in gefahr setzen /  
auch die gnad Gottes zuuerlieren.

Man solle den Menschen mehr predigen  
vnd einbilden / die Mortificierung vnd Übung  
in den tugenden als bette / weil man gnugsam  
in dem Gebett zumitbe / in dem man sich der  
Tugenden befeisset.

Ein Closter Jungfraw muß sich scheuen  
viel armer als die bettler auff den strassen / so  
von thür zu thür gehen: dann denselbigen zu  
gelassen / mit dem / was sie haben zu thun / was  
sie wollen: aber nicht denen / die in einem  
Closter

K III

246

closter seyn / welche mehr nicht haben / als ihnen gegeben wird / vnd so man es widerum von ihnen abnehmet / thut man ihnen danoch kein vnrecht.

Als ich noch sehr iung ware habe ich die ganze Welt vnder meinen Füßen gesehen vnd das mahl klärlich vermerckt / wie sie nichts in vergleichung Gottes seye.

Wann hohe Stands Personen in groß Unglück fallen / sollen wir darumb nicht zerlöset seyn / sondern das Gericht Gottes / welches in allweg vnd zeiten gerecht ist / anrufen. Kein schnell zufallender vnuersehener Tode ist zu finden bey den Gottsförchtigen / weil sie iederzeit zusterben bereit seynd.

Wann wir eine Tugend sehen / welche wir nicht haben / vnd sprechen also / ich wil sie gewinnen mit gewalt / vnd arbeit / es ist hoffart es ist aber eine Demut sagen auß Misstrawen vnsrer selbst ich wil dahin gedencen / daß ich ein solche Tugend gewinne.

Eine demütige Seel ist iederzeit wol gemut / iederzeit bereit grosse sachen anzugreifen / nicht auß eigener Krafft / sonder durch Hülf vnd Beystand Gottes : weil sie von ihr selbst nichts erwarten kan. Also auch eine kleinmütige Demut / ist nicht wie sie seyn solt auffrichtig.

Durch außwendige Sünden kan man erkennen wer wir seynd / so dann die Lebendige Natur sich vergreiffet / sol man darumb

Rt 5 nit

mit trawren/weil wir dardurch erkant werden.

Eine Seel so in sich ergrimmet / wann sie gestrafft wird/vnd solches nit süglich verhin- deren kan/ solle gedenccken es sey der entter des Geschwulhs der Hoffart/ welche noch in vns ist.

Ein auffgeblassene Seel / ist gleich einem stinckenden Wasser/ welches so man lasset bey seinem wesen/vnd nit beweget / nit vbeschwicket. Bewegt mans/ so wirds also stincken/ daß es nit wol zuleiden.

Der ienig / so nur einmahl wider strebet der Gehorsambkeit / kan nit gehorsam genant werden : Dan wer warhafftig gehorsam ist/ gehorsamet zu allen zeiten/ auff alle weg vnd weiß Vollkommenlich / sonder einige wider- sprechung.

Wan wir gesündiget haben / vnd darumb betrübt sein / sollen wir oft darahn gedenccken / vmb desto mehr vns selbst zu uerschämen / vnd zu Demütigen/ sonderlich aber/ wan wir von vns selbst viel halten.

Wer allein sündigen wil bey Gelegenheiten betrieget sich/ vermeinent also sehr wenig zu sündigen : Dieweil ihme solche Gelegenheiten selten vorkommen : Dann auff eine solche weiß / wann ihme die Gelegenheit täglich vnd oft vorkamen / solte er auch täglich vielmahls sündigen.

Ein rechtschaffene Kloster Jungfrau / sol jederaits zu dreyen Sachen bereit sein: Erste

R III

246

ich zu sterben / zum andern ihre schuld vnnnd  
sünden zu bekennen / zum dritten. von jeder  
man gestrafft vnd vnderwiesen zu sein.

Armselig seind die jentigen / welche in allen  
ihren wercken gedanken machen ob mit ih  
ren die Menschen auch wol zufrieden sein/  
aber / ob sie vielleicht durch ihre Wer  
cken die gute meinung / so man von ihnen  
verliehren mögten: Dan dieselbige seind in  
stetiger vnrubw vnd gefengnuß / sollen dero  
halb solche gedanken fahren lassen / vnnnd in  
ihrem gebett betrachten daß böß / so darauß er  
folget vnd gut / welches man verliehret.

Das Fundament aller Tugenden ist ein  
aufrichtige reine schlechte errinerung zu  
Gott in allen sachen zu haben.

Ein groß Creuz ist / daß dem Leib muß gut  
geschehen / vnd ein solcher seind **GOTTES**  
so woll vnderhalten sein / vnnnd solches zum  
offteren / vnd mit großem Fleiß vnnnd Sorgen.

Es vermeinen offtermahl viel menschen / daß  
ihre ein reden vnd meinungen nit wol ei  
ne sach könne vollendet werden: Bedencken a  
ber nit / das Gott viel andere mittel habe seinen  
willen zuuolbringen: vnd dieselbige verhinde  
ren mehr die Göttliche wercken / als sie darzu  
lassen: Vnd wan sie sich still verhielten / solte  
Dit die sachen viel balter zu einem glück seli  
gen end führen.

Es ist zwar eine Tugend von **GOTT**  
wagern alhie zuleiden: Ein viel grössere Tu  
gend

Von Gnaden vnd Tugenden  
gend aber ist / sich nach dem Willen Got-  
tes verhalten.

Die Priorinnen sollen nimmer etwas neu-  
wes / in ihre Klöster einführen / dann sie nicht  
darumb alda hingefest: sondern allein vnt  
zu vnderhaltung dessen was sie alda gefunden  
haben.

Die Seel welche fürnehmlich sorg trägt  
damit sie nicht enfferlich sündige / ist am mei-  
sten nicht zutoben / weil solche sorgen mehrmal  
lenauß Hoffart erfolgen: sondern viel besser ist  
es wandelen mit heiliger Freyheit / Frey  
vnd offenem Herzen: Dann so jemand enffer-  
lich sündiget / oder strachlet / dienet ihme  
solches zur Demütigung seiner selbst / vnd  
wird die Seel dardurch behutsamer.

Ein grosse Hoffart ist bey den Geistlichen  
Jungstrawen / welche ihre Meinung sagen  
von den Predigern / sprechen / dieser vnd der  
prediget besser / als der vnd der / solches ist  
ein anzeigung böser innerlichen Bereitung  
das Wort Gottes anzuhören / weil es ihnen  
also vbel schmecket.

Man sol keine acht geben / auff die Gaben  
vnd vngewöhnliche Gnaden / welche Gott  
vns zuschicket / darauff die Übung deren Tu-  
genden zu ziehen / weil das Liecht welche sein  
Wirkung thut in vnsern Seelen / sol als  
herrieglich gehalten werden.

Welche Andacht nicht gereicht vnd end-  
get sich nicht in Übungen der Tugenden /

R III  
246



für ein Andacht in der Luft/vnnd als vergeblich gehalten werden.

Eins auß den höchsten gütern des geistlichen lebens ist/wan die größte tugenden deren weltlichen Menschen vor den wol geordneten geistlichen Personen als gering scheinen.

Ein grosser Vndercheid ist zwischen dem Weinen auß warer Reu/vnnd Andacht / vnd eigener gnug thuung / dann diese nicht reiner den Grund der Seelen: die wahre Andacht aber / neben Erleichterung der Seelen verursachet ein neuen Vorsatz hinfort die böse neigungen zu dempffen / vnnd den weg der Tugenden zu folgen.

So lang eine Seel bekümmert ist anderer thun vnd lassen zubeschawen / ist ihr vnmöglich einen Vortgang in den Tugenden zu machen.

Was eine Kloster Jungfraw zieret/ist nit ihr schöner Leib: Sonderen ihr stillschweigen / vnd ihre züchtige innerliche geberden / erbaumen sehr den Nächsten. G D E beweisset wol was er ist in dem / daß er etliche mahl die Seelen vortreibet durch daß jenig was sie zu rück thun gehen: Er weiß dieselbige also wol zu undertrucken / vnd zuerhalten / daß er sie doch durch ihr fallen auffhebet.

Man muß einer Seelen fruchten/den vortgang vnnd zunehmung in den Tugenden bey der H. Communion sehen/vnnd spüren sonsten soll man dieselbige einer Seel also oft nit gesarrten.  
Die

Die sinnliche anfechtung erwachset / oder von der Naturen / oder bösen Gewonheiten / oder bösem Geist. Die letzte zwar wird leichtlich / durch das gebett / vnd niessungen der Sacramenten vertrieben : Die zwei andere schwerlicher : Jedoch die von Naturen sündselbsten verlehret / durch ein hartes leben / vnd Fasten : Die aber auß böser Gewonheit durch Vermeidung böser gesellschaften.

R III  
246

So wir jemandt straffen wollen wegen begangener sünden / sollen wir vns / als auch straffwürdig / wegen derselbiger sünden verhalten / als dan wird die straff milder sein / vnd zu besserung gereichen.

Sehr betrieget sich der jenig / welcher sich verlässet auß die Barmherzigkeit Gottes / in dem er noch sündiget / vnd dabey innerlich gestrafft wird.

Der Orden ist nit gut zuhalten / auß welchem man nit etliche angenommene widerumb hinaus schicket / weil alle new angenommene in den Klostern von Gott nit sein beruffen.

Es ist ein gewisses zeichen / das ein Orden bald muß vndergehen / so man nit wol erforschet die jenigen / welche man darzu auffnimbt / man vermeint zwar dero Seelen sündelich wol zuthun / es wird aber viel böses der gemeinen verursachet vnd zugewendet.

Was ahn meisten ein Kloster Jungfräuförchren muß / ist / etwan in dero Zahl gehalten zu sein / welche allein auß Gewonheit die

Wercken ihres Ordens verrichten/ vnd nicht  
mit innerlichem Geist vnd eyffer.

GDt hat vnserer guter Wercken nicht  
von nöhten/ wil aber daß wir dieselbige thun  
sollen/ vnnnd ist sehr beschwerlich der Seelen/  
aus dem gebrauch sein GDt ihrem Herren zu  
dienen.

Wir seind in der Warheit anders nicht  
mehr/ dan wie wir in Gottes Angesicht er-  
scheinen: Vnd warumb wollen wir dan ge-  
meintlich vor andere Menschen bey den Crea-  
turen angesehen sein/ als wir sein vor deren  
Erschöpffer? Es ist sehr nutzlich der Seelen/  
daß sie sich bearbeite/ Gott nit miß zugefallen/  
dan so wir ihme nit mißfallen/ so seind wir ih-  
me angenehm.

Eigene Lieb erstrecket sich vber all/ vnnnd  
seind gemeintlich damit erfüllet alle vnser  
Wercken/ ob schon der Geist solches nicht  
mag erkennen.

Wie man nicht gleich Anfangen sol ein  
Haus von oben an vnnnd spizen des Tags zu  
bawen/ sondern auß den Fundamenten: Also  
man auch nicht Anfangen sol zu Gott sich zu-  
erheben/ ehe vnd zubeuorn man die Funda-  
menten der Morificierung seiner selbst ab-  
siedung wol gelegt habe: Dan Gott vnderlas-  
set nit vns zuerheben/ so wir nicht vnderlassen  
vns zu vndertrucken.

Man sol nicht leichtlich glauben zustellen  
daß die geschiern/ weissagungen vnd ensu-  
ckun-

Von Gnaden vnd Tugenden  
 kungen seyn Wirckungen des Geists Got-  
 tes / dann solche Sachen wann sie warhaff-  
 tig / werden bey wenig Menschen gefunden/  
 bey vielen aber / wann sie nicht richtig  
 seyn.

Man sol nicht leichtlich vorüber lassen ge-  
 hen / die Gelegenheit en veracht zu seyn: ob  
 zwar man nichts thun solle / dadurch man  
 veracht mögte werden / dannoch so desgleichen  
 etwas vorkommen würde / sol man Gott dank-  
 cken / als wegen sonderlicher Gnaden mit  
 welcher er vns begabet.

Man sol die Sünde seines Nechsten in  
 derzeit entschuldigen / vnd bemaenteln / dann  
 also Wird man nimmer vbelis von ihnen re-  
 den.

So in einer gemeinten zweyspal: sich erbe-  
 re die ienige / so die Gemüter erfüllen / thun  
 besser als die da vermeinen recht auff ihren  
 Seiten zuhaben.

Ein Closter solle nicht vngerer alles ge-  
 ben / was es hat / damit es mögte gewinnen  
 ein Person / welche zum Closter beruffen /  
 vnd solle auch verlassen güldene Berg / so er  
 ner sie wolte mit bringen / als ihnen an-  
 men / der nicht beruffen ist.

Ein Prediger mit Gott vereinigt / vñ die  
 fertig ist / thut mehr gut / als hundert andere  
 die nicht also beschaffen seynd / vnd ein klei-  
 nzahl der Menschen / die den Geist der Apo-  
 sten haben / mögen heutiges Tags noch zu

R III

246

Welt anzünden/mit der liebe Gottes/ gleich  
die Apostelen gethan haben.

Eigene Liebe/ erforschung verborgenen sa-  
chen vnd Sinnlichkeiten der andacht wir-  
ken in der Seelen viel sachen/darüber sich die  
Welt verwundert/ seind aber nichts werth/  
noch zuachten.

Wenig Seelen seind vollkommenlich be-  
freiet von anfechtungen / welche aber seind/  
woben nit gnugsam geprüeffen werden.

Der geist Gottes ist nimmer müßig/ muß  
man derohalben lehren Gott zu finden so wol  
in den wirkungen als im gebett.

Die jenigē so genent wollen sein Geistlich/  
vnd nichts thun wollen / seind viel mehr  
fleschlich/ als Geistlich/ dann ihr thun ist an-  
ders nit als eigene Lieb.

Diese seind zum theil die Lehrstücklein /  
welche die Botselige/ mitgetheilt denen/ die sie  
haben besucht : Vnd durch welche sie ein so  
grossen nuzen gewircket bey vielen/ das sie nit  
billig kan genent werden ein Mutter deren  
Seelen/ die so wol in den Klosteren / als auch  
in der welt wohnen/ nach ihren von Gott em-  
pfangenen gnaden vnd erleuchtungen in bey-  
den Ständen wie ihene zwar in den Klosteren  
recht vnd wol nach Gottes gebott wandelen/  
diese aber im H. Ehestandē andächtig le-  
ben/ vnd auch GOTT in alle E-  
wigkeit mögen ge-  
fallen.

Et

Das